Nicht von dieser Welt (Johannes 1,1-18)

Predigt an Weihnachten, 25. Dezember 2024
in der Evangelischen Kirche Roggwil TG
Pfr. Matthias Maywald

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch es geworden, und ohne es ist nichts geworden, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Es kam ein Mensch, von Gott gesandt, der hiess Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.

Das war das *wahre* Licht, das jeden Menschen erleuchtet, in die Welt hineinkommend. Es war in der Welt, und die Welt ist durch es gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von *Gott* geboren sind.

Und das Wort wurde *Fleisch* und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der einzige vom Vater geborene Sohn hat, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes gibt Zeugnis von ihm und ruft: *Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich*. *Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade.*

Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Einziggeborene, der Gott ist und im Schoss des Vaters ist, der hat ihn uns gezeigt.

Johannes-Evangelium 1,1-18

Liebe Gemeinde

Das Johannes-Evangelium ist ein ganz besonderes Evangelium – das GEHEIMNISVOLLSTE von allen Evangelien. Und doch spürt man, wie alles zusammenhängt und «Sinn macht». Es ist ein wenig wie mit der Natur: da stehen wir doch auch staunend und fasziniert vor Zusammenhängen, die wir – sogar heute noch – nur zum Teil verstehen. Und doch funktioniert alles!

Der GRUNDZUG dieser ersten Verse aus dem Johannesevangelium ist aber wohl recht klar: Es geht darum, was Jesus war, bevor er Mensch wurde – oder: WAS es war, dass da in Jesus (oder ALS Jesus) Mensch wurde. Der Evangelist nennt es – zumindest in unseren Übersetzungen – das «Wort». «Im Anfang war das Wort» - und dieses «Wort» wurde dann «Fleisch».

Damit knüpft er an zwei verschiedene Sachen an.

Zum einen an die allerersten Verse in der Bibel überhaupt, an den Anfang des Buches Genesis des Alten Testaments. Da heisst es ja, in identischen Worten: «Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde». Und dann wird erzählt, wie Gott aus dem finsteren und lebensfeindlichen Chaos heraus die Ordnung und den Lebensraum der Welt geschaffen hat.

Und wie hat er das getan? Durch sein SPRECHEN. Indem er «sprach: Es werde Licht! Und es WURDE Licht.» usw. Also quasi durch sein «Wort». Deshalb heisst es nun im Johannesevangelium von diesem Wort, das am Anfang war: «Alles ist durch es geworden» (von dem, was geworden ist).

Schon in der Genesis muss man ja fragen, was mit diesem «Sprechen» Gottes eigentlich gemeint ist. Es ist ja klar, dass das nicht irgendwelche Laute sind in irgendeiner Sprache. Dass Gott «spricht», ist nur ein *Gleichnis*. Betont wird dadurch vielleicht, dass Gott auf *geistige* Weise schafft. Sprechen ist ja eine sehr geistige Form, etwas zu bewirken. Und hat doch eine grosse Macht, wie wir wissen.

Das führt eigentlich auch zu dem Zweiten, woran der Evangelist anknüpft. Wenn wir nämlich in den griechischen Urtext des Evangeliums schauen, dann ist der Ausdruck, den wir mit «Wort» übersetzen, eigentlich LOGOS. Und Logos konnte durchaus auch einfach das gesprochene Wort heissen. Es hatte aber in der damaligen Philosophie eine viel tiefere und umfassendere Bedeutung. «Logos»,

so nannte man die Weltvernunft, den göttlichen Weltgrund. Der aber ein GEISTIGER war. Von dem Logos war die ganze Schöpfung durchwirkt.

Dieser Logos nun gehört, so der Evangelist, ursprünglich der ewigen Sphäre Gottes an, dem ewigen SEIN. Die ist klar geschieden von der geschaffenen Welt, von allem, was GEWORDEN ist. Deshalb: «im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war von Gottes Art». Und dann: «alles ist durch es GEWORDEN, was geworden ist».

Das muss man sich einmal klar machen: dass Gott und was göttlich ist, nicht entstanden ist, keinen Anfang hat. Wenn ich die Kinder im Religionsunterricht danach fragen, dann sind sie immer sehr überrascht: «Das gibt es doch nicht, alles hat doch einen Anfang». Natürlich können wir uns das nicht vorstellen, aber wir können es uns schon bewusst machen, dass Gott, wenn er Gott ist, ganz anders ist – als wir es uns eben vorstellen können. Und der Logos, weil er so nahe bei Gott war, ja, von Gottes Art war, der WAR eben – immer schon.

Wir Menschen hingegen haben die Tendenz, das Gewordene mit dem Ewigen zu VERWECHSELN, das Geschaffene mit seinem Ursprung. So hat man ja ganz lange die Sonne als Gottheit verehrt – auch deshalb, weil ja, wie man sagt, alles Leben auf der Erde von ihr abhängt. Dass wir die Geburt von Jesus um die Zeit der Sonnenwende herum feiern, hat ja auch damit zu tun. Natürlich nicht, dass man den Sonnenkult damit unterstützen wollte, sondern weil Jesus das WAHRE Licht der Welt ist, Licht in einem ganz anderen Sinne als die Sonne. Ein ungeschaffenes und ewiges Licht.

Alles Geschaffene kann dieses wahre Licht nur BEZEUGEN. Die ganze Schöpfung bezeugt uns eigentlich ihren Ursprung und Schöpfer. Aber wir nehmen das nicht wahr, sondern nehmen die Schöpfung selber für den Schöpfer. Es ist ein bisschen wie mit unserer Katze. Wenn ich den Finger ausstrecke und irgendwohin zeige, schaut sie nur meinen Finger an – sie begreift nicht, dass der Finger ja nur ein Hinweis für etwas anderes sein soll. So ist es mit den Menschen, die quasi an der Schöpfung «hängenbleiben», statt durch sie über sie hinaus zu gelangen zum Schöpfer.

Vielleicht wird Johannes der Täufer, der ja in diesem Text eine Rolle spielt, zu so etwas wie dem Vertreter der Schöpfung, die eben nicht selber das wahre Licht ist, sondern es nur bezeugt. Entsprechend heisst es von Johannes: «Es wurde (!)

ein Mensch, von Gott gesandt, der hiess Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.»

Dass Johannes von Jesus unterschieden wird, ist auch deshalb wichtig, weil Jesus ja von Johannes getauft worden war. Leicht hätte man Jesus für den Jünger von Johannes halten können, für jemanden, der *unter* ihm steht. Jedenfalls war Johannes ja der Erste. Deshalb sagt Johannes: «Der nach mir kommt, war in Wahrheit VOR mir, denn er war eher als ich.» Der nach mir kommt – Jesus – war als das «Wort» das seit Ewigkeit bei Gott war, eben schon VOR ihm da, bevor er WURDE.

Und in Jesus kam eben der Logos, das wahre Licht, in die Welt hinein. Aber die Welt erkannte ihn nicht und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Der Schöpfer kam in das Haus, das er selber gebaut hatte – und war dort nicht willkommen. Angespielt wird hier natürlich auf die Ablehnung, die Jesus erfahren hat, bis hin zu seiner Kreuzigung. Der Grund für diese Ablehnung dürfte eben gerade gewesen sein, dass er von wo ganz anders her kam. Nicht aus der Schöpfung, sondern von jenseits. Und weil die Menschen eben dem Geschaffenen – auch sich selbst – verhaftet waren, konnten und wollten sie ihn nicht aufnehmen.

Sie wussten ja auch, dass sie von Gott abgewandt und deshalb in Sünde waren. Umso mehr mussten sie Gott hassen mit unsinnigem Hass. Denn es gibt ja nichts Unsinneres und Dümmeres als Gott zu hassen.

Weiter heisst es aber: «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.»

Das sind wirklich gewaltige und erhebende Worte. Sie handeln ja auch von etwas Erhebenden: nämlich der Erhebung von sterblichen Menschen zu Kindern Gottes. Durch die Aufnahme des Wortes, das in Jesus in die Welt hineingekommen ist, durch den Glauben an ihn. Solche sind, obwohl sie doch zweifellos leibliche Eltern haben, doch «von Gott geboren» (oder gezeugt). Wie Jesus selbst – mit dem Unterschied, dass sie ja Gottes Kinder GEWORDEN sind, DURCH IHN. Er hingegen WAR das immer schon DURCH SICH SELBST. Deshalb

heisst er der EINZIGE vom Vater geborene (oder gezeugte) Sohn.» Alle anderen sind es nur im abgeleiteten Sinn.

Aber sie sind es: aus Gott geboren, neu geboren, von oben geboren. Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung, hat Paulus gesagt. Das ist das ZIEL des Kommens Jesu in die Welt, oder besser gesagt, des Kommens des Wortes in die Welt IN Jesus: dass wir, durch den Glauben an ihn, Gottes Kinder werden, ganz neue Geschöpfe, für die es eigentlich gar keinen Begriff gibt.

«Du, unser Heil und höchstes Gut, / vereinest dich mit Fleisch und Blut, / wirst unser Freund und Bruder hier, / und Gottes Kinder werden wir.»

Für das Wort ist es eigentlich ein unermesslicher Abstieg, dass es Fleisch wurde. Paulus hat gesagt, dass Christus, der ursprünglich in göttlicher Gestalt war, sich selbst «entäussert» und die Gestalt eines Knechtes angenommen habe.» Ein tiefer Abstieg, eine Erniedrigung. Jemand hat mir deshalb einmal gesagt, dass Weihnachten doch eigentlich das traurigste überhaupt ist: dass nämlich der ewige Logos, der bei Gott war und Gott gleich war, ein schwacher, sterblicher Mensch wurde – eben «Fleisch», wie die Bibel es nennt. Das muss man sich einmal klar machen!

Aber für UNS natürlich ist dieser «Abstieg» oder dieser Übertritt in die Welt des Werdens und Vergehens vollkommene Gnade. Denn er ist unsere Brücke zu Gott – wenn wir uns auf ihn einlassen.

«Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der einzige vom Vater geborene Sohn hat, voller Gnade und Wahrheit.»

Was heisst eigentlich «wir sahen»? Hat man Jesus angesehen, dass er der inkarnierte göttliche Logos ist? Hat ein Strahlenkranz ihn umgeben, ist er über die Erde geschwebt? Nein, er war äusserliche ein normaler Mensch. In ihm war der göttliche Logos INKOGNITO, wir haben ihn nicht «direkt» gesehen.

Dass wir in Jesus nicht nur einen gewöhnlichen – oder von mir aus auch einen *ausser*gewöhnlichen – Menschen gesehen haben, sondern das göttliche Wort, das ist ein Bekenntnis – oder eine Erkenntnis – des *Glaubens*. *Der Glaube* erkennt in dem Menschen, den er sieht, den «Einziggeborenen».

Aber warum sollte ich an Jesus glauben? Was habe ich für Beweise dafür, dass er das ist? Kaufe ich da nicht sozusagen die Katze im Sack? - Nicht die Katze, sondern den Heiligen Geist! Das finden wir aber nur heraus, wenn wir uns auf ihn einlassen. Diese Entscheidung will Gott uns nicht abnehmen.

Vielleicht eben gerade deshalb, weil wir uns öffnen sollen für die Welt jenseits vom Sichtbaren, für Gott. Wir können nur zu ihm finden – oder uns von ihm finden lassen – wenn wir das Sichtbare überschreiten. Wenn wir es zulassen, dass sich die Richtung umkehrt: nicht mehr, dass WIR sehen und begreifen, sondern dass wir gesehen WERDEN von Gott und von ihm ergriffen.

Zwar verlassen wir dann das geschaffene Licht und sehen es mit den Augen nicht mehr; aber wir haben das wahre Licht im Herzen.

Machen wir einen Sprung ans Ende des Johannesevangeliums – von Weihnachten zu Ostern sozusagen! Als Jesus am Abend des Auferstehungstages zu den Jüngern kommt – durch verschlossene Türen –, und sie ihn freudig erkennen, da ist der Jünger Thomas nicht dabei. Als die anderen Jünger ihm sagen, sie hätten den Herrn gesehen (!), da sagt er: «Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meine Finger hineinlege und meine Hand in die Wunde an seiner Seite lege, kann ich es nicht glauben.»

Als Jesus dann acht Tage später nochmals kommt, und Thomas auch dabei ist, fordert Jesus ihn auf, zu tun, was er tun wollte. Darauf antwortet Thomas, überrascht und überwältigt, nur: «Mein Herr und mein Gott». Nicht, weil er Jesus nun mit Augen gesehen hat, sondern weil Jesus offenbar IHN gesehen hat die ganze Zeit.

Ja, Gott sieht uns. Anders als die Sonne geht er niemals unter. Nichts bleibt ihm verborgen. Und deshalb sind wir überall in ihm *ge*borgen. Sein Licht scheint auf uns! Wenden wir uns diesem Licht zu. Begeben wir uns, an der Schwelle zum neuen Jahr, vertrauensvoll in seine Hände.

Machen wir daraus ein GANZ neues Jahr – weil wir selbst ganz neu werden.

Amen